



Vor dem großen Karl Valentin zieht auch das Gaymann-Huhn den „Hut“.



Auch eine Hommage an Loriot darf in Bayern nicht fehlen.



Ein Gockel trötet nie ohne Vorteil, prosit!

Abbildungen: Peter Gaymann

Hühner-Invasion in Bayern!

Der Cartoonist Peter Gaymann ist in den Süden Münchens gezogen – und sagt mit einer Ausstellung bei Neumeister „Grüß Gott“

Seine Hühner kennt wirklich jeder. Und wenn Männer zur „Brigitte“ greifen, dann wegen der „Paar Probleme“, die Peter Gaymann seit bald 30 Jahren in der Frauenzeitschrift mit feiner Feder auf den Punkt bringt. Jetzt ist der beliebte Cartoonist und Zeichner in die Nähe von Schäftlarn gezogen – und zum Auftakt gibt es eine Ausstellung im Kunst-Auktionshaus Neumeister nahe der Pinakotheken. Mit der Abendzeitung unterhielt sich der Neu-Bayer über lokale Feinheiten, das Forum Humor und seinen schlagkräftigen Hühnerstall.

AZ-INTERVIEW mit Peter Gaymann



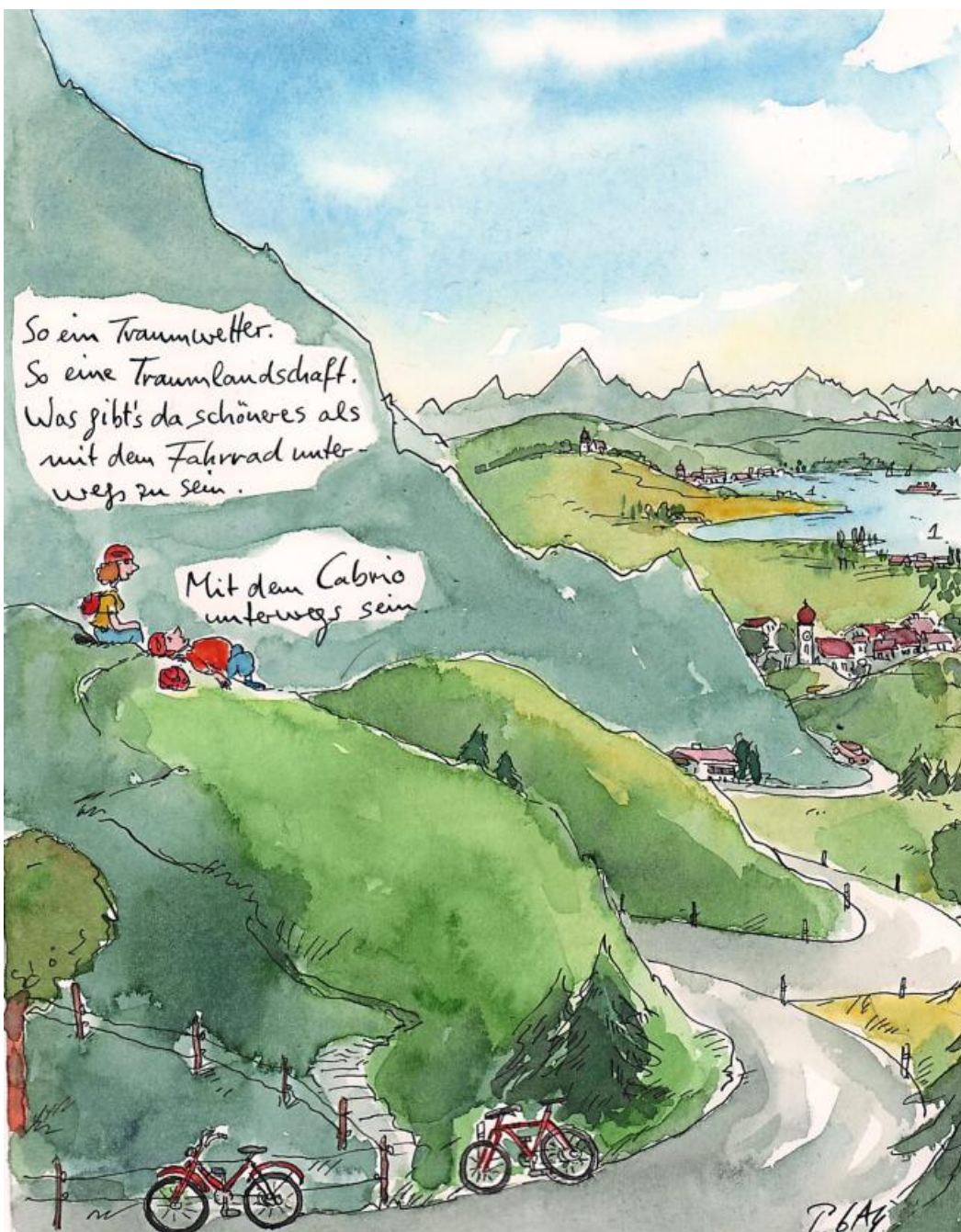
Der gebürtige Freiburger (67) hat Sozialwesen studiert und arbeitet seit 1976 als Zeichner. Bekannt wurde er 1984 mit dem Cartoonband „Huhnstage“

AZ: Herr Gaymann, werden Ihre Hühner jetzt weiß-blau?
PETER GAYMANN: Nicht unbedingt, ich habe mich nie als regionalen Künstler gesehen. Weder in meiner Heimat Baden, noch in Rom, noch in Köln. Aber es gibt zum Beispiel schon Hühner mit blau-weißen Trainingsanzügen auf der Postkartenreihe „Yoga für Bayern“...
Weiß-blaue Trainingsanzüge bitte, diese Reihenfolge ist in Bayern ganz wichtig.
 Schon ein Fehler, oh je! Aber ich lerne ja noch.
Warum sind Sie als Badener und Weintrinker ausgerechnet nach Schäftlarn gezogen?
 Stimmt, hier ist es zwar mindestens so schön wie im Markgräfler Land, aber es fehlt natürlich der Wein! Den kann ich mir allerdings aus dem Badischen oder aus Italien schicken lassen. Doch im Ernst, hinter

meinem Umzug steht auch eine Liebesgeschichte. Als ich meine zweite Frau Viktoria vor 18 Jahren kennenlernte, hat sie in München gewohnt. Nach ein paar Jahren Pendeln hat sie Bayern schweren Herzens verlassen und ist zu mir nach Köln gezogen. Ich konnte wegen der schulpflichtigen Kinder ja nicht weg. Aber jetzt revanchiere ich mich wirklich gerne!

Und was gefällt Ihnen hier?
 Wir haben den Starnberger See in der Nähe, den Wörthsee, den Ammersee... dann die Nähe zu Italien! Natürlich kenne ich München von früheren Besuchen und fand es immer sehr etabliert im Gegensatz zum baustellenhaften Köln. Mittlerweile genieße ich das Aufgeräumte und sowieso das schöne Wetter! Die Bedenken einiger Kölner und Badener, dass die Münchner eh nicht mit mir reden würden, waren völlig unbegründet. Gleich mit der ersten Ausstellung bekomme ich einen wunderbaren Zuspruch. **Der Humor ist nicht überall der gleiche, spielt der Ort für einen Cartoonisten eine Rolle?** Nicht wirklich. Aber nach fünf Jahren Rom habe ich schon gemerkt, dass ich zwar problemlos deutsche Themen zeichnen kann, mir allerdings gewisse Feinheiten mit der Zeit entgangen sind. Sei es im Sprachgebrauch oder auch im Alltag. Und wenn jetzt ein bisschen was Bayerisches einfließt, ist das nur normal. Als Cartoonist beobachtet man einfach seine Umgebung.

Ihre Hühner kennt jeder, Sie signieren als „P. GAY“. Kommt es noch vor, dass man Gaymann englisch ausspricht?
 Sogar häufiger als früher. Vor 30, 40 Jahren hat man das Wort „gay“ noch kaum verwendet, jetzt verbindet man es automatisch mit dem englischen Begriff für schwul. Da kann ich nur sagen: Das ist weder ein Gag noch ein Künstlername, schon mein Vater hieß Gaymann und der Opa auch.
Wie sind Sie eigentlich auf die Hühner gekommen?
 Wie die Jungfrau zum Kind! Anfang der 80er Jahre habe ich für die „Badische Zeitung“ einmal in der Woche „Gaymanns tierische Blätter“ gezeichnet. Da ging's quer durch den Zoo, aber die Hühner kamen mit Abstand am besten an. Immer hieß es: Machen Sie uns doch auch ein Huhn!
Ihre Hühner sind schlagfertig, etwa, wenn sie in der Strandbar von Macho-Gockeln angegriffen werden, #meetoo haben die gar nicht nötig.
 Meine Hühner sind selber frech und kontern. Inzwischen mi-



Nach dem Interview wollte Peter Gaymann gleich an den Starnberger See radeln. Zumindest hat er das gesagt.

schon sich zwar auch zickige Großstadthühnchen darunter, die Wellness oder Diäten machen – früher waren es eher die molligen badischen Hühner, die sich's gut gehen ließen. Aber man kann menschliche Charaktere einfach gut über die Hühner transportieren, deshalb fühlen sich wohl auch viele angesprochen. Übrigens waren es immer Männer, die Bedenken hatten, weil ich Frauen als Hühner zeichne. Witzigerweise werden 80 Prozent meiner Postkarten von Frauen gekauft, und es hat sich nie eine beschwert. Im Gegenteil.
Sonst wären Sie auch nicht seit 27 Jahren der Platzhirsch in der Frauenzeitschrift „Brigitte“. Aber Ihren Hühnern geht definitiv keiner an die Federn. Die würden einfach picken und kratzen, da könnten sich die Frauen was anschauen.
Sie arbeiten sich in der „Brigitte“ regelmäßig an „Paar Pro-

blemen“ ab, die Szenen beobachten Sie nicht alle im Café? Manches passiert mir schon auch selber oder im Bekanntenkreis. Hätte ich all das selbst erlebt, wäre ich längst in der Klapsmühle.
Hätten Sie gerne für ein Satiremagazin gearbeitet? Oder sind Sie da nicht böse genug?
 Ich wurde schon manchmal gefragt, aber es hat sie nie ergeben. Entweder wollten die Blätter nix zahlen, oder sie lagen nicht auf meiner Linie. Die „Titanic“ fand ich am Anfang mit Robert Gernhardt und F. K. Waechter noch großartig, später gefiel mir das Magazin dann nicht mehr so. Gerade die Titel haben für mich oft nichts mehr mit Humor zu tun, das ist eher ätzende Satire.
Inzwischen wird in den Tageszeitungen wieder viel gezeichnet, und Graphic Novels erleben einen Hype. Können Sie sich das erklären?

Das verändert sich ständig, die Cartoons waren in den 90er Jahren sogar stärker vertreten, auch in der Werbung. Denken Sie an den Eichborn Verlag, damals gab es so viele Cartoonbände wie heute Esoterikbücher. Ich sehe schon auch einen Trend zu toll illustrierten Büchern, gerade bei den Graphic Novels fallen mir fabelhafte Zeichner auf. Auch über meine Tochter, die ihre ersten Bücher macht, sehe ich, dass es eine richtige gute junge Szene gibt.
Was halten Sie denn als Fast-Münchner und Quasi-Betroffener von einer Komischen Pinakothek?
 Ich gehöre natürlich zu den Unterstützern des Forums Humor und komische Kunst, wie es jetzt heißt. Meisi und Helmut Grill, die sich dafür starkmachen, kenne ich schon lange. Jetzt beim Umzug ist das Plakat zu meiner ersten Ausstellung bei ihnen aufgetaucht, die war

1985 in der Villa Stuck. Bei den Grills waren ja alle wichtigen Satire- oder Humorzeichner vertreten von Tomi Ungerer über Loriot und Waechter und Topor und Sempé bis zu Paul Flora. Die Verdienste dieser Galeristen darf man keineswegs schmälern, aber man muss auch die jüngere Szene mit einbinden. Und so ein Haus muss leben, dazu gehören Bereiche, wo die Besucher interaktiv etwas machen können, Workshops, die Förderung junger Künstler. Das muss leben und darf nicht bei einem musealen Rückblick bleiben. Dann hat das auf Dauer eine Chance.

Würden Sie mitmachen?
 Wenn mich jemand fragt, bin ich da gerne dabei.
Sie haben Hühner in die großen Werke der Malerei geschmuggelt, arbeiten auch selbst als freier Künstler.
 Ja, auf meinen Reisen zeichne ich viel nach der Natur, da hat das Humoristische Pause. Und dann gibt es noch die Objets trouvés, die Fundstücke. Anfangs dachte meine Frau, sie sei mit einem Müllsammler unterwegs, wenn ich Bonbonpapierchen oder vom Auto überfahrene Puppen mitgenommen habe. Inzwischen sammelt sie mit. Daraus entsteht im Atelier wieder Neues, Collagen etwa. **Wird man davon künftig mehr sehen?**

Ich hoffe, das ist aber auch nicht immer einfach. Beim Buch mit den Reiseskizzen wurde mir oft gesagt, jetzt muss noch ein Huhn aufs Titelbild, dann verkauft es sich besser. Genau das hat mich aber gar nicht interessiert. Ich wollte mich einfach in einem anderen Genre ausprobieren.

Was zeigen Sie in der Ausstellung bei Neumeister?
 Auch ein paar kleine Objekte und Reiseskizze, aber in der Hauptsache Cartoons. Da sind jetzt auch neue, zum Teil bayerische Motive dabei.
Wie reagiert Peter Gaymann, wenn sich jemand über seine Kunst lustig macht?

Da muss ich dann schon meinen Humor behalten. Wir Cartoonisten nehmen uns ja häufig gegenseitig hoch. Aber die Kritik von Kollegen nimmt man natürlich leichter und humorvoller als den Verriss eines Kritikers. Es ist ja auch nicht so, dass jeder meiner Entwürfe sofort ankommt und gedruckt wird. Humor ist nicht diskutierbar, entweder er funktioniert oder nicht. **Christa Sigg**

„Peter Gaymann. Grüß Gott München“, Eröffnung heute, 18 bis 20 Uhr; bis 27. April Mo bis Fr 10 bis 17 Uhr, Barerstraße 37